



„Reichtum ohne Gier“

Buchrezension von Beate Bocking

Kenneth S. Rogoff: „Der Fluch des Geldes – Warum unser Bargeld verschwinden wird“
FinanzBuch Verlag, München 2016, 352 S., Hardcover, € 24,99, ISBN 978-3-89879-966-9
<https://www.m-vg.de/finanzbuchverlag/shop/article/11195-der-fluch-des-geldes/>

Rogoffs Buch ist ungemein wichtig, denn immer noch wird die entscheidende Rolle des Bargelds von vielen Menschen, darunter insbesondere studierte Ökonomen, nicht gesehen. Schon im Vorwort macht der ehemalige Chefökonom des Internationalen Währungsfonds jedoch deutlich, „dass die Papiergeldwährung (Bargeld) das Kernstück einiger der am schwersten zu lösenden gegenwärtigen Probleme der öffentlichen Finanzwirtschaft und des Bankenwesens bildet.“ (S. 6)

Rogoff war bereits 1998 für eine Abschaffung der großen Geldscheine eingetreten, um Steuerhinterziehung und kriminelle Machenschaften zu erschweren, die von der Anonymität und der Null-Prozent-Rendite des Bargelds profitieren. Zur gleichen Zeit beschäftigte er sich aber auch mit der Nullzinsgrenze, dem *Zero Lower Bound*, denn er kommentierte Paul Krugmans berühmten Aufsatz über Japan in der Liquiditätsfalle („*It's baaack!*“) und stimmte Krugman damals weitgehend zu.

In seinem neuen Buch verbindet Rogoff nun beide Themen: die Kriminalitätsbekämpfung und die Deflationsbekämpfung, die beide Maßnahmen in Bezug auf das Bargeld erfordern. Und schon in der Einleitung hebt er die besondere Bedeutung Silvio Gesells hervor: „*Gesells Lösung für die Liquiditätsfalle bereitete den Weg für Keynes' berühmte Schlussfolgerung, die Regierungsausgaben seien der Schlüssel zum ökonomischen Aufstieg aus der Weltwirtschaftskrise. Womöglich käme Keynes heutzutage zu einem völlig anderen Schluss (...). Es ist heute keinesfalls mehr unpraktikabel, negative (oder positive) Zinsen auf elektronische Währungen zu zahlen.*“ (S. 15) – Auch hier unterstreicht Rogoff die historische Dimension einer Bargeldlösung.

Man könne sich das Papiergeld als „*anonyme Null-Prozent-Anleihe*“ vorstellen. „*So trivial das Problem auch aussehen mag, die Null-Prozent-Anleihe hat im Wesentlichen die Finanzpolitik der gesamten entwickelten Welt behindert, und zwar für einen Großteil der acht Jahre seit der Finanzkrise von 2008.*“ (S. 14-15)

Sein Plan, den er in Kapitel 7 darlegt, sieht eine schrittweise Abschaffung des Bargelds vor, „*beginnend mit allen 50-Dollar-Noten und höher (oder dem ausländischen Äquivalent)*“ (S. 126). Kleine Scheine könnten in einer späteren Phase durch Münzen ersetzt werden, so dass kleine anonyme Zahlungen auch in Zukunft möglich blieben. Die Kosten für die notwendige Bereitstellung von Guthabenkonten für Menschen mit geringem Einkommen und möglicherweise von einfachen Smartphones sollen vom Staat getragen werden. Der Wandel müsse „*langsam stattfinden und sich über mindestens zehn bis fünfzehn Jahre erstrecken*“ (S. 124) – die Frage muss ernsthaft gestellt werden, ob uns so viel Zeit noch bleibt, um das Problem zu lösen.

Rogoff versucht, Bedenken gegen die Bargeldabschaffung zu zerstreuen. So meint er zwar auch, dass Stromausfälle „*einer der überzeugenderen Gründe für die Beibehaltung kleiner*

Scheine und Münzen“ seien. Tatsächlich wäre jedoch „*unstrittig die wichtigste Katastrophenschutz-Maßnahme*“ ein Handy, „*und das gilt umso mehr, als sich Bezahlsysteme auf die Mobiltelefone verlagern*“. Mobilfunkmasten könnten mit Generatoren ausgestattet werden. (S. 146) Er macht es sich nicht zu einfach, sondern stellt auch große Fragen: „*Wie kann eine Gesellschaft das Gleichgewicht schaffen zwischen dem Recht des Einzelnen auf Privatsphäre und dem sozialen Erfordernis zur Durchsetzung von Gesetzen und Vorschriften?*“ Dabei umfasse das Problem der Privatsphäre ja viel mehr als nur die Bargeldpolitik. (S. 17)

Alternativen zur Durchbrechung der Nullzinsgrenze diskutiert er in Kapitel 9. So etwa sieht Rogoff eine Erhöhung der Inflationserwartungen heute skeptischer als noch 1998. Neben anderen Nachteilen sei das größte Problem, dass die Glaubwürdigkeit der Notenbanken stark beschädigt würde. Rogoff warnt vor einem solchen ökonomischen „*Aufbruch, der ohne Weiteres in eine Finanzkrise münden könnte*“. (S. 197)

In Kapitel 10 behandelt er „*Andere Wege zum Negativzins*“, darunter auch den Ansatz von Robert Eisler, Willem Buiters und Miles Kimball, einen Wechselkurs zwischen Bar- und Buchgeld einzuführen, was schon der mongolische Herrscher Kublai Khan im 13. Jahrhundert zwischen Papiergeld und Silber angewendet haben soll.

Rogoff würdigt aber auch „*Silvio Gesells Stempelsteuer*“: „*Eine zweite Idee, die vor mehr als hundert Jahren von dem herausragenden deutschen Wirtschaftswissenschaftler Silvio Gesell entwickelt wurde, ist die Zahlung kleiner periodischer Steuern auf das Bargeld, das man besitzt. Auch wenn die Idee ziemlich unpraktikabel erschien, als er sie vorschlug, wurde sie während der Weltwirtschaftskrise ausprobiert, und dank moderner Technologien gäbe es heute viel weniger mühselige Möglichkeiten, sie umzusetzen.*“ (S. 206) Erwähnt werden hier u. a. der Vorschlag von Marvin Goodfriend, das Bargeld mit Magnetstreifen auszustatten, und der von N. Gregory Mankiw, Seriennummern auszuwerten.

„*Gesell verstand definitiv die Nullzins-Grenze beim Leitzinssatz*“, so Rogoff. Doch besonders intensiv scheint auch er sich noch nicht mit Gesell beschäftigt zu haben, sonst würde er nicht behaupten, dass dieser „*daran glaubte, dass vorübergehend sehr niedrige oder sogar negative Zinsen das Wachstum beflügeln könnten. Es ist ungewiss, ob Gesell das grundlegende Prinzip verstanden hatte, dass Geld auf lange Sicht neutral ist. In normalen Zeiten schraubt eine exzessive Zunahme des Geldes die Inflationserwartungen auf eine Weise nach oben, die schlussendlich auf schmerzhaft Weise in ihr Gegenteil verkehrt werden muss.*“

Leider ist den meisten neu an Gesell interessierten Ökonomen gemein, dass sie einen Negativzins auf Liquidität nur als vorübergehende Notmaßnahme – und nicht als permanente Lösung des zugrundeliegenden Problems – und damit auch von Geldmengenwachstum und Inflation – betrachten. Hier bleibt noch viel Aufklärungsarbeit zu leisten. 